

NEUES ARCHIV

für die
Geschichte der Diözese Linz

1. Beiheft:

Johann Ruhsam

KONRAD
SCHIFFMANN
[1871 — 1941]

Biographie und Bibliographie

Linz 1986

Inhaltsverzeichnis	Seite
Abkürzungsverzeichnis	III
Quellenverzeichnis	V
Vorwort	1
Einleitung	2
 I. Biographie	
1. Herkunft, Jugendjahre Studium und Tätigkeit am Kollegium Petrinum	5
2. Archivdirektor und Redakteur des "Archivs für die Geschichte der Diözese Linz"	18
3. Obertritt in den öffentlichen Dienst	44
4. Die Leitung der Studienbibliothek (1908-1934)	51
a) Die Position Schiffmanns	51
b) Bemühungen um volle Übernahme der Studienbibliothek durch den Staat	56
c) Innerer Ausbau der Studienbibliothek, Amtsführung und Konflikte	69
d) Errichtung des Neubaus	96
5. Pensionierung und Tod	127
 II. Bibliographie	
1. Einleitung	135
a) Ortsnamenforschung und Besiedlungsgeschichte..	135
b) Urbare und ihre Geschichte	144
c) Germanistische Arbeiten	147
d) Zum Schulwesen	157
e) Landeskundliche Studien	161
aa) Landeskundliche Skizzen	161
bb) Kirchenhistorische Studien	164
cc) Historische Gestalten	169
f) Zum Archivwesen	172
g) Zum Bibliothekswesen	175
h) Zur Druckgeschichte und zum Buchhandel	179
i) Zur Kunstgeschichte	182
j) Rezensionen	185

2. Bibliographie der Primärliteratur	188
3. Bibliographie der Sekundärliteratur	205
a) Bibliographisches	205
b) Biographisches	206
c) Rezensionen und Polemiken	208
 Zusammenfassende Würdigung	 210
 Personenregister	 214
Lebenslauf	242

Umbau entstand der "Klosterhof" mit einem großen, schattigen Gastgarten als eine "Stätte hoher Gasthauskultur". Als das Schönste von allem gilt das "Prälatenstüberl", die ehemalige Hauskapelle der Baumgartenberger Prälaten, wo während der Verwendung als Studienbibliothek Zimelien und Inkunabeln aufbewahrt gewesen waren. 272)

c) Innerer Ausbau der Studienbibliothek, Amtsführung und Konflikte

Seit dem 1. Juli 1908, dem Tag, an dem Schiffmann die Leitung der Studienbibliothek übernahm, war es ihm klar, daß die Bedürfnisse der Studienbibliothek mit den Leistungen kaum in Einklang zu bringen waren, weil die Lokale seit 125 Jahren unverändert geblieben waren, der Raummangel immer drückender wurde, kein alphabetisch gereihter Katalog vorhanden und der systematische unvollständig und unwissenschaftlich war.

Schiffmann war zunächst einmal eifrig bemüht, der in desolaten Zustand übernommenen Studienbibliothek durch einen intensiv vorangetriebenen inneren Ausbau Ansehen und Bedeutung zu verschaffen. Seiner Meinung nach sollte die Studienbibliothek nicht nur ein "Zeughaus", sondern auch ein "Schatzhaus" und "Buchmuseum der Heimat" sein. 273)

272) O. V., Ein Linzer Stiftshof im Wandel der Zeiten. Prälatenabsteigquartier-Studienbibliothek-Bräustüberl, in: LTB 15 (34) (1930, v. 12. 4.) Nr. 86, S. 4: "In keinem Raum eine Stilwidrigkeit, in allen verständnisvolle Anpassung an den Geist, in dem das Haus erbaut wurde". Im ehemaligen Direktionszimmer ist der "blaue Saal" untergebracht. Auf einem Fresko ist Dr. Schiffmann als der letzte Direktor allhier verewigt... Der Lesesaal wurde zu einer Schank ... Der schattige, große Gastgarten ist "nur durch eine Mauer getrennt von einem anderen Garten, dessen Besitzer über die Sünden der Welt und über entblößte Reize von Frauenkörpern berufsmäßig geifert. So nahe wohnen in diesem Mikrokosmos die Gegensätze!" - Dieser Zynismus verstärkt die Annahme, daß der Linzer Bischof den Pachtvertrag nicht dulden wollte.

273) Franz Berger, Dr. Konrad Schiffmann, in: "Heimatgau", S.118.

Schiffmann sah es auch als seine Aufgabe an, auf die "Schätze" der Studienbibliothek in Jahresberichten, Tageszeitungen und Fachzeitschriften hinzuweisen und sie einem breiten Publikum zugänglich zu machen. ²⁷⁴⁾ In einem kurzgefaßten "Inventurbericht" zu Beginn seiner Leitertätigkeit beschrieb er die Kleinode der Studienbibliothek, wie die Hauskapelle, die als Zimelienkabinett diente; die wertvollen Schränke der Jesuitenbibliothek in Linz aus dem Jahre 1760; ²⁷⁵⁾ die Einbände aus dem 14. und 15. Jahrhundert; ²⁷⁶⁾ mehrere Handvergoldungen, darunter besondere Exemplare aus dem einstigen Besitz des Kardinals Eberhard Neidhart (1607-1681), eines Mühlviertlers aus Falkenstein; ²⁷⁷⁾ schließlich zwei Globen aus dem Jahre 1613, die zum "Museum physicum" gehörten, das Johannes Kepler in Linz gegründet hatte. ²⁷⁸⁾ In der Studienbibliothek befanden sich auch Handschriften und Miniaturen aus dem achten, neunten und elften Jahrhundert von ehemaligen Klöstern Oberösterreichs, meist lateinischen und theologischen Inhalts, aber auch solche in spanischer, arabischer und türkischer Sprache. "Das älteste dichterische Denkmal in deutscher Sprache", das damals die Studienbibliothek besaß, war ein Loblied auf Johannes den Täufer aus dem zwölften Jahrhun-

274) Konrad Schiffmann, Die Studienbibliothek in Linz, in: LVB 41 (1909, v. 7. 10.) Nr. 229, S. 1 f. - Nach dem Ersten Weltkrieg unterließ es das LVB oftmals, die Jahresberichte zu bringen, was Schiffmann bedauerte. - Vgl. Tagebuch 1925 (S. 46 f.).

275) Die k.k. Studienbibliothek in Linz, Linz 1910, Separat-
abdruck aus der Unterhaltungsbeilage der Linzer "Tages-
Post" 1910, Nr. 27-29, S. 5 f.
LTP, Unterhaltungsbeilage, o. Jg. (1910, v. 3. 7.)
Nr. 27, S. 2 f., - Geschichtliches; (1910, v. 10. 7.)
Nr. 28, S. 1 f., - Sehenswürdigkeiten; (1910, v. 17. 7.)
Nr. 29, S. 1-3, - Fortsetzung.

276) Ebd., S. 8-11.

277) Ebd., S. 11 f. - Neidhart war zunächst Hofgeistlicher in Wien und später Generalinquisitor in Spanien.

278) Ebd., S. 29 f.

dert. Es handelte sich um einen altdeutschen Text aus einem Kodex des Stiftes Baumgartenberg.²⁷⁹⁾ Auf ein altes chinesisches Manuskript, das in vier Oktavbänden die Werke des chinesischen Philosophen, Wanderlehrers und Fürstenratgebers Mencius (Mengtsi) aus dem vierten Jahrhundert vor Chr. über Moral und Politik enthält, wurde schon im Jahre 1854 in der Linzer Zeitung durch den damaligen Bibliotheksvorstand hingewiesen; diese Schriften, die sich wie eine "Baumrinde" ausnehmen, seien vorzügliche "Quellen chinesischer Weisheit" und eine hervorragende Zierde der Studienbibliothek von Linz. Diese Werke waren früher wahrscheinlich Eigentum des Jesuitenkollegs Linz.²⁸⁰⁾ Das älteste Handschriftenfragment der Studienbibliothek sei jedoch ein Blatt eines Mondseer Mönches aus der Zeit um das Jahr 800, das ein Bruchstück eines lateinischen Homiliariums darstellt.²⁸¹⁾ Der "Linzer Entecrist", eine Handschrift aus Gleink um 1200, spiegelt eine weitverbreitete Idee des zwölften Jahrhunderts über den Weltuntergang und den Antichristen wider. Beim Vergleich einiger Kodices des Stiftes Gleink kam Schiffmann zur Annahme, daß diese Handschrift, die Teile der Propheten Elias und Henoch wiedergibt, durch eine Schenkung nach Gleink gekommen sei, und zwar aus einem Frauenkloster am rechten Rheinufer. Eine

279) Konrad Schiffmann, Die k.k. Studienbibliothek in Linz, Linz 1910, S. 16 f.-Sig.: Nr. 12 (alt), Nr. 317 (neu).

280) Norbert Mittermayr, Wissenschaftliches, in: Linzer Zeitung o. Jg. (1854, v. 1. 2.) Nr. 27, S. 1. Sig.: Nr. 527.

281) O. V., Handschrift eines Mondseer Mönches aus der Zeit um das Jahr 800, in: LTP - Beilage "Welt und Heimat" 2 (1934, v. 7. 4.) Nr. 14, S. 1-3. Sig.: Nr. 834.

genaue Ortung war ihm nicht möglich. ²⁸²⁾ Ein wertvolles Evangeliar aus dem elften Jahrhundert, mit Bildern der Evangelisten und der Geburt Christi geschmückt, das wahrscheinlich aus Gleink stammt, ²⁸³⁾ das älteste Besitzverzeichnis des Stiftes Kremsmünster aus dem zwölften Jahrhundert, der älteste Bibliothekskatalog aus der Abtei Baumgartenberg aus dem 13. Jahrhundert, ein Meßbuch mit eigenartigen Miniaturen aus Gaflenz, das in der Zeit vom 13. bis 15. Jahrhundert im Gebrauch war, und ein aus Garsten stammendes Handbuch der Inquisitoren in Steyr aus dem 14. Jahrhundert, das die Inquisitoren bei den Waldenserprozessen in den Jahren von 1311 bis 1445 als Handbuch zur eigenen Belehrung und zur Vornahme der Abschwörungszereemonien verwendeten, ²⁸⁴⁾ waren weitere Kostbarkeiten in der Abteilung für Handschriften und Miniaturen. ²⁸⁵⁾ Aus der Abteilung für Drucke und graphische Kunst erwähnte Schiffmann Holztafeldrucke, darunter einen chinesischen aus dem 17. Jahrhundert, viele Wiegendrucke (Inkunabeln), Bibelübersetzungen vor Martin Luther (von den vierzehn hochdeutschen waren sieben vorhanden) und andere Zimelien, darunter zwei gedruckte Pergamentblätter einer lateinischen Bibel aus dem Jahre 1462, die den Schluß des

282) Konrad Schiffmann, Die Handschrift des Linzer Entecrist, in: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 55 (1919) 163 f.
Elia et Enoch LXXXVIII, S. 171r - 180r; diese Handschrift zeigt große und kleine Initialen und noch frische Farben. - Sig.: Nr. 178, 6 (alt), Nr. 33 (neu).
Der Prachteinband in Pergament stammt von Michael Rauscher aus München, einem gebürtigen Mühlviertler aus Traberg, aus dem Jahre 1909. - Vgl. Konrad Schiffmann, Die k.k. Studienbibliothek in Linz, Linz 1910, S. 15 f.
Wahrscheinlich stammt die Handschrift aus Gleink. - Ebd., S. 16.

283) Wie Anm. Nr. 279), S. 17 f. - Sig.: Nr. 195 (alt), Nr. 415 (neu).

284) Ebd., S. 21 f. - Sig.: Nr. 69 (alt), Nr. 177 (neu).

285) Ebd., S. 19 f.

ersten und zweiten Korintherbriefes und den Anfang des Galaterbriefes zeigen, ²⁸⁶⁾ typographische Meisterwerke, Meßbücher, viele Vertreter der Klassiker und Humanisten, ²⁸⁷⁾ die ältesten Linzer Drucke und viele Einzelblätter. Unter den Autogrammen ragten die Unterschriften der Kaiser aus dem Hause Habsburg-Lothringen seit Maximilian I. fast geschlossen hervor; die Unterschriften der Linzer Bischöfe waren vollzählig. ²⁸⁸⁾

Die Aufbewahrung dieser "Schätze" machte Konrad Schiffmann große Sorgen, wie folgender Satz in einem Artikel von 1908 erkennen läßt: "Ich schließe meine Besprechung der Schätze unserer Studienbibliothek mit dem Wunsche, daß sie bald eine ihrer würdige Unterkunft finden möchten." ²⁸⁹⁾

Außer der schriftstellerischen Tätigkeit gehörte seine Vorliebe der "Schatzsuche", die durch diverse Funde auch belohnt wurde. ²⁹⁰⁾ Zu den Funden zählten unter anderem der Thesaurus des Zisterzienserpaters Joseph Lebitsch aus Baumgartenberg, d. h. eine Urkundensammlung aus dem Jahre 1774, ²⁹¹⁾ die gerne benützt wurde; ²⁹²⁾ Beispiele aus der Zeit der Anfänge der Buchdruckerkunst in Salzburg zu Beginn

286) Konrad Schiffmann, Die k.k. Studienbibliothek in Linz, Linz 1910, S. 22, d. h. Biblia latina v. Johann Fust und Peter Schöffer. - Sig.: Nr. 250.

287) Ebd., S. 23 f.

288) Konrad Schiffmann, Autogramme, in: Reichspost (Morgenblatt) 21 (1914, v. 25. 1.) Nr. 41, S. 1 f.

289) Wie Anm. Nr. 286), S. 31 f.

290) Konrad Schiffmann, Linz. Neues - Altes aus der Studienbibliothek, in: MÜVB 1 (14) (1910) H. 1/2, S. 39 f.

291) Konrad Schiffmann, Von der k.k. Studienbibliothek in Linz, in: MÜVB 2 (15) (1911) H. 3, S. 148: Der Thesaurus umfaßte im ersten Teil Urkunden kirchlicher Würdenträger, im zweiten Urkunden weltlicher Würdenträger, den die Studienbibliothek 1911 erwarb. Im dritten Teil waren Privaturkunden gesammelt, von denen Schiffmann hoffte, daß diese fehlenden Bände noch zum Vorschein kommen könnten. - Sig.: OÜLA, Hs. 1-3.

292) Tagebuch 1914 (S. 12), v. Eduard Straßmayr v. OÜLA. Tagebuch 1915 (S. 14), v. Bibliothekar des Stiftes Hohenfurt.

des 16. Jahrhunderts, ²⁹³⁾ ein Fragment des altdeutschen Gedichtes "Der Wunderer", das damals die älteste überlieferte Form darstellte, ²⁹⁴⁾ und fünfzig Blatt Kupferstiche und Holzschnitte, - darunter eine besonders schöne Kreuzigungsgruppe -, aus dem 15. Jahrhundert mit einem Gesamtwert von etwa 40.000 Kronen. ²⁹⁵⁾

Durch Schiffmanns Funde auf die Studienbibliothek aufmerksam geworden, machten auch andere Forscher darin interessante Entdeckungen. Der eifrigste Forscher in der Studienbibliothek war Konrad Schiffmann selbst. Er entdeckte ein Nachsteckblatt der Handschrift Cc VI 10. Der Rabbiner Dr. Viktor Kurrein, während der Studienzeit Schiffmanns Professor am Staatsgymnasium in Linz, identifizierte es als ein Fragment aus dem babylonischen Talmud. ²⁹⁶⁾

Während seiner Arbeiten an einem Handschriftenkatalog, in welchem er rund 1200 Manuskripte beschrieb, ²⁹⁷⁾ entdeckte Schiffmann in einem Kodex aus dem Stift Baumgartenberg ein weiteres Nachsteckblatt mit einem Talmud-Fragment, das vermutlich aus dem 14. Jahrhundert stammte. Es leitete sich von der Talmudschule in Wiener Neustadt her. Es lag nahe, daß das Stift Baumgartenberg über das Mutterkloster Heiligen-

-
- 293) Konrad Schiffmann, Von der k.k. Studienbibliothek in Linz, in: MÜVB 2 (15) (1911) H. 3, S. 148 f.
Schiffmanns Nachtrag dazu in: Österreichische Zeitschrift für Bibliothekswesen 1 (1913) H. 1, S. 7 f.
- 294) Konrad Schiffmann, Von der k.k. Studienbibliothek in Linz, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen 27 (1910) H. 2, S. 84; o.Sig; 1909 entdeckt: "Augsburg 1493".
- 295) Konrad Schiffmann, Aus Linz. Neue Funde, in: MÜVB 3 (16) (1912) H. 1, S. 26.
- 296) Tagebuch 1927 (S. 56 f.); Viktor Kurrein, Neue Fragmentefunde in der Linzer Studienbibliothek, in: Jüdisches Archiv (1928) 3-7. - Sig.: Nr. 625 (alt und neu).
- 297) Konrad Schiffmann, Die Handschriften der öffentl. Studienbibliothek in Linz, Linz 1935, 461 maschingschriebene Seiten.

kreuz dorthin einen Kontakt gepflegt habe. ²⁹⁸⁾ Durch Gönner gefördert, erwarb Schiffmann wertvolle Seltenheiten, wie ein Tübinger Stammbuch mit einem Porträt und einer Eintragung Johannes Keplers aus der Zeit seines Wirkens in Linz (1621) mit Anspielung auf die Verfolgung seiner Mutter, ²⁹⁹⁾ viele Inkunabeln, zwei Blätter des 1460 mit den Typen Gutenbergs gedruckten "Katholikon", - so hieß ein lateinisches Wörterbuch, das Johannes Gutenberg als sein letztes bekanntes Werk druckte und in der Sammlung von Frühdrucken bis 1500 das wertvollste Stück darstellte -, ³⁰⁰⁾ die graphische Sammlung von Josef Hafner, eines Linzer Lithographen, die er 1913 von einer Färberei in Linz kaufte; ³⁰¹⁾ es waren 4000 Kunstblätter, die sodann den Grundstock für ein Kupferstichkabinett bildeten. Unter ihnen waren viele Lithographien Hafners, bedeutende Handzeichnungen vom 15. und 16. Jahrhundert, Farbstiche und nicht wenige Proben berühmter Graphiker. ³⁰²⁾ Bedeutsam war auch der Erwerb der Julius Theuer-Sammlung durch Konrad Schiffmann. Am 24. Dezember 1925 langten von Julius Theuer, dem Besitzer des Schlosses Bernau bei Fischlham, 54 Bände ein. Der Inhalt bestand aus Literatur über Buchdruck und Buchschmuck, sowie einer Sammlung von Druckerzeichen, Zierschriften und sonstigen Kunstblättern von mehr als 3000 Blatt. Durch einen Nachtrag im Jahre 1926 stieg die Zahl der Kunstblätter in der

298) D. V., (Ein Talmud-Fund in der Studienbibliothek), in: LTP 63 (1927, v. 2. 8.) Nr. 173, S. 11.-Oberst Hoernes schrieb darüber höhnisch: "... wahrscheinlich von der Talmud-Schule in Wr. Neustadt geschrieben". - Ders., Ein Fund in der Linzer Studienbibliothek, in: Oberösterreichische Tageszeitung 4 (1927, v. 3. 8.) Nr. 177, S.5.

299) Konrad Schiffmann, Linz/Die Bundes-Studienbibliothek, Linz o. J., S. 5. - Sig.: Nr. 375 (alt), Nr. 74 (neu).

300) Julius Wimmer, Die Linzer Studienbibliothek, LTP 70 (1934, v. 7. 4.) Nr. 81, S. 1 f.

301) Tagebuch 1913 (S. 11).

302) Konrad Schiffmann, Die graphische Sammlung der öffentlichen Studienbibliothek in Linz a. D., Linz 1926, S. 1f. Diese Sammlung ist in die Bestände des Stadtmuseums Nordico, Linz, eingearbeitet.

Studienbibliothek auf 15.090 an. ³⁰³⁾ Während seiner Amtszeit baute Schiffmann die Sammlung von Spielkarten aus dem 16. bis 18. Jahrhundert und alter geographischer Landkarten aus. Außerdem sammelte er viele Ex libris-Zeichen und Autogramme. ³⁰⁴⁾ Die vom Finanzministerium in Wien 1911 überlassene Katastralkarte von Oberösterreich von 1828 mit etwa 8000 Blatt ³⁰⁵⁾ und die umfassende Autographensammlung von Handschriften berühmter Persönlichkeiten gehörten zu den auserlesenen "Schätzen" der Linzer Studienbibliothek. ³⁰⁶⁾ Ohne Scheu richtete Schiffmann im Jahre 1912 auch an den Kaiser Franz Joseph I. ein persönliches Schreiben und bat ihn, er möge veranlassen, daß ein Kupferstich der Mondseer Werkstätte aus dem Besitz der k.k. Hofbibliothek der Studienbibliothek geschenksweise überlassen würde. Das Stift Mondsee betrieb um das Jahr 1500 eine eigene Werkstätte. 1796 kam eine größere Anzahl von Handschriften und Drucken des aufgehobenen Stiftes Mondsee in die k.k. Hofbibliothek in Wien. In diesen Bänden befanden sich Holzschnitte und Kupferstiche. Ein Exemplar der Kupferstiche wäre für die Studienbibliothek besonders wünschenswert gewesen. Es ist nicht bekannt, ob dieser Wunsch Schiffmanns auch in Erfüllung gegangen ist. ³⁰⁷⁾

303) Tagebuch 1926 (S. 52). Die Theuer-Sammlung ist eingearbeitet.

304) Konrad Schiffmann, Autogramme, in: Reichspost (Morgenblatt) 21 (1914, v. 25. 1.) Nr. 41, S. 1 f.

305) Die Katastralkarte übernahm Schiffmann am 13. 4. 1911 und zählte nach ihm 6621 Blätter. - Vgl. Tagebuch 1911 (S. 7); demnach stamme sie aus dem Jahre 1824, später aber korrigierte Schiffmann die Jahreszahl auf 1828; - vgl. MÜVB 3 (ganze Reihe XVI) (1912) H. 1, S. 20: Konrad Schiffmann, Linz, k.k. Studienbibliothek. Ebd., S. 84: Zuwachs der Karte auf 7223 Blätter. Seit 1934 befindet sich dieselbe im OÜLA, Sig.: Nr. 831.

306) Franz Berger, Dr. Konrad Schiffmann, in: "Heimatgau", S.118.

307) AStB Linz, o. Sig., Schreiben v. 8. 11. 1912 an den Kaiser; v. 12. 11. 1912 über Z. 291/III. der k.k. Statthalterei um eine befürwortende Weiterleitung des Gesuches. Schiffmann blieb es unbenommen, das Gesuch unmittelbar zur Vorlage zu bringen. - Vgl. Schreiben v. 25. 1. 1913 an den Statthalter.

Zu den vielen Geschenken an die Studienbibliothek zählten auch das Originalmanuskript des Romanes "Meinrad Helmpersers denkwürdiges Jahr" und ein Teil der Korrekturen dieses Werkes, die von der Autorin Enrica Frein von Handel-Mazzetti gespendet wurden. ³⁰⁸⁾ Voll Freude äußerte sich Schiffmann dazu: "Ich habe Anlaß zu hoffen, daß die Huld der Künstlerin noch nicht erschöpft ist." ³⁰⁹⁾ Musikstücke, Schriften und Einblattdrucke aus der ersten Buchdruckerei in Linz von Johann Planck, dem Drucker Keplers, ³¹⁰⁾ ein Erstdruck von Schillers "Jungfrau von Orleans", von Goethes "Mitschuldigen", Prachtwerke und Autogramme von berühmten Künstlern und weitere Handschriften gehörten in den Kriegsjahren zu Erwerbungen, die den Leiter der Studienbibliothek erfreuten. ³¹¹⁾

Zu den Gönnern der Studienbibliothek nach dem Ersten Weltkrieg gehörte auch der Linzer Bischof Dr. Johannes Maria Gföllner, der ihr 1034 Kunstblätter und mehrere Handschriften schenkte. ³¹²⁾

Hatte die Bibliothek 1908 39.760 Druckschriften, 166 Handschriften, 82 Landkarten, 51 Atlanten und 361 Lithographien ausgewiesen, ³¹³⁾ so zählte sie zum Jahresende 1913 bereits rund 60.000 Druckschriften, 824 Inkunabeln, 500 Handschriften, 8.000 Landkarten und 8.000 Kunstblätter. ³¹⁴⁾

308) O. V., Oberösterreich. Linz. K.k. Studienbibliothek, in: Österreichische Zeitschrift für Bibliothekswesen 2/3 (1914/15) H. 1, S. 12, und Tagebuch 1913 (S. 11).

309) Konrad Schiffmann, Autogramme, in: Reichspost (Morgenblatt) 21 (1914, v. 25. 1.) Nr. 41, S. 1 f.

310) "Sch.", Oesterreich. K.k. öffentl. Studienbibliothek, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen 33 (1916) H. 9/10, S. 314.

311) Konrad Schiffmann, Linz, k.k. öffentliche Studienbibliothek, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen 35 (1918) H. 3/4, S. 86 f.

312) Tagebuch 1925 (S. 47 u. 49).

313) Vgl. S. 59, Anm. Nr. 235).

314) Franz Berger, Dr. Konrad Schiffmann, in: "Heimatgau", S. 118.

1926 waren es schon ca. 70.000 Druckschriften, die die Studienbibliothek beherbergte, ferner 1000 Inkunabeln, 1050 Handschriften, 10.000 Landkarten und 17.000 Kunstblätter. Beim Abgang Schiffmanns im Jahre 1934 umfaßte die Bibliothek mehr als 100.000 Druckwerke. ³¹⁵⁾

Da die Bibliothek, wie gezeigt wurde, viele Kostbarkeiten enthielt, war sie auch für **A u s s t e l l u n - g e n** interessant. Bei der internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig, die am 6. Mai 1914 eröffnet wurde, beteiligte sich die Studienbibliothek mit einer Reihe von Einbänden und Drucken, ³¹⁶⁾ wofür sie ein Diplom erhielt. ³¹⁷⁾ Bei der "Kölner Pressa" im Jahre 1928 war die Linzer Studienbibliothek mit elf Objekten vertreten, unter anderem mit Aufsehen erregenden "Neuen Zeitungen" aus dem 16. und 17. Jahrhundert, die Konrad Schiffmann aus alten Buchdeckeln dutzendweise abgelöst hatte. ³¹⁸⁾

Im Wissen um die betreffenden Werte konnte sich Schiffmann sehr aufregen, als 1930 vom Kloster Lambach Kunstschatze veräußert wurden, um die Landwirtschaft und die Bierbrauerei des Stiftes aufzubessern. Sein Kommentar zu einer entsprechenden Zeitungsnotiz lautete daher: "Was die Stifte aus allen Kriegsnoten durch die Jahrhunderte gerettet haben, versilbern sie jetzt. Das ist nicht auf die Not allein zurückzuführen, sondern auch auf materialistische Gesinnung." ³¹⁹⁾

315) Vgl. Anm. Nr. 235), S. 59.

316) Tagebuch 1914 (S. 12). - Moriz Grolig, Die Bibliotheken Österreichs auf der Bugra in Leipzig 1914, in: Österreichische Zeitschrift für Bibliothekswesen 2/3 (1914/15) H. 1, S. 1-3. NB.: "Bugra" = Buchgewerbe und Graphik.

317) Tagebuch 1916 (S. 15). - Erst am 26. 2. 1916.

318) "ff", Was die Linzer Studienbibliothek auf der Kölner Pressa ausstellt, in: LVB 60 (1928, v. 17. 4.) Nr. 90, S. 3. - Tagebuch 1928 (S. 62).

319) O.V., Die Kunstschatze des Klosters Lambach, in: LTP 66 (1930, v. 5. 7.) Nr. 154, S. 4.

Wie sich herausstellte, waren in der Studienbibliothek tausende Bände schlecht gebunden oder mit falschen Titeln versehen. Das ergab viele Buchbinderarbeiten, die viel Geld kosteten, das eigens flüssig gemacht werden mußte. 320) Als es immer schwieriger wurde, für Buchbinderarbeiten Geld zu bekommen, richtete 1928 der Diener Karl Eilmansberger über Anregung Schiffmanns eine eigene B u c h b i n d e - r e i ein, damit die Rückstände aufgearbeitet werden konnten. Die "unerschwinglichen" Buchbinderkosten konnten auf diese Weise reduziert werden. 321)

Der "Ausbau" der Studienbibliothek erfolgte auch durch die Hebung der B e n ü t z e r f r e q u e n z. Neue Anstalten in Linz und neue Gymnasien in Oberösterreich steigerten zusätzlich die Inanspruchnahme der Bibliothek, wie ein kurzer Überblick zeigt: Im Jahre 1908 haben 1423 Personen 2623 Bände benützt, 1910 waren es 2317 Benützer, die in 4036 Stücke einsahen, 1919 waren es 13.110 Bände, die von 4348 Personen benützt wurden. 322)

Die Regelung der Benützungszeiten und -vorschriften waren Schiffmann ebenfalls ein wichtiges Anliegen. Für die Pfarrämter der Diözese Linz brachte er genaue Weisungen für die Benützung der "Österr. Studienbibliothek in Linz" gesondert heraus. 323)

Auch auf dem P e r s o n a l s e k t o r gab es einige Bewegung. Der Bibliothekar Dr. Franz Mayr schied am 1. Februar 1911 aus dem Dienst. Mit 1. Juli 1911 wurde Dr. Alois

320) O.V. [Schiffmann], Linz. K.k. Studienbibliothek, in: MÜVB 2 (15) (1911) H. 1, S. 12.

321) Tagebuch 1928 (S. 60).

322) Konrad Schiffmann, Von der öffentlichen Studienbibliothek, in: LVB 52 (1920, v. 25. 1.) Nr. 20, S. 1. - Hierin sind statistische Abweichungen zu finden.

323) O.V., Österr. Studienbibliothek in Linz, in: LDB 65 (1919, v. 28. 10.) Nr. 14, S. 96.

Oberhummer dessen Nachfolger. ³²⁴⁾ Im April 1913 übernahm Professor Dr. Franz Berger zusätzlich Dienstleistungen an der Studienbibliothek, ³²⁵⁾ die er aber nur bis 21. September 1915 verrichten konnte, da er als Aushilfslehrkraft nach Freistadt gehen mußte. Demzufolge wurde damals der Parteienverkehr auf die Vormittage beschränkt. ³²⁶⁾ Nach Kriegsende folgte mit 15. November 1918 Dr. Erich Mayr aus Rohrbach als Praktikant nach. ³²⁷⁾

Eine wichtige Aufgabe des Bibliotheksleiters war die **K a t a l o g i s i e r u n g** . Da seit 1911 der Neubau der Studienbibliothek im Gespräch war, dachte Schiffmann zunächst an keine gesamte Neukatalogisierung der Bestände. Da sich der Bau verzögerte, fing er aber doch mit den Katalogisierungsarbeiten an. Die Neuaufnahme der Altbestände dauerte sieben Jahre lang und wurde am 8. Jänner 1924 abgeschlossen. Nur die Bestände in der "Kapelle" waren noch zu inventarisieren. Diese Arbeit wurde am 18. Jänner 1924 in Angriff genommen. ³²⁸⁾ Vor Ostern 1925 hatte Schiffmann nach achtmonatiger "angestrenzter Arbeit" die Revision der Handschriften und Inkunabeln abgeschlossen. Bei der Zählung der Bibliothek konnte er am 9. Mai 1925 rund 62.500 Bände angeben. ³²⁹⁾

Die *Ex libris*-Sammlung, von Schiffmann wie ein Hobby gepflegt, beschäftigte ihn während der ganzen Zeit seiner Leiterfunktion. Gespendete *Ex libris* wurden im Tagebuch von ihm freudig vermerkt. ³³⁰⁾

324) Tagebuch 1911 (S. 7 f.).

325) Tagebuch 1913 (S. 10).

326) Tagebuch 1915 (S. 14).

327) Tagebuch 1918 (S. 18).

328) Tagebuch 1924 (S. 37).

329) Tagebuch 1925 (S. 47).

330) Tagebuch 1931 (S. 82).

So weit es möglich war, erforschte Schiffmann die Reihe der "seit 1775 an der Bibliothek angestellt gewesenen Personen" und ließ sie auch porträtieren. ³³¹⁾

Schiffmann verstand es auch, bei V e r h a n d l u n g s - t a g e n der Bibliothekare eine Reihe von österreichischen Bibliotheksfragen und -klagen vorzubringen, so in einem Referat von 1912, das nicht wirkungslos blieb. ³³²⁾

Er erreichte z. B. im Jahre 1919 die Portofreiheit im Briefpostverkehr zwischen den Pfarrämtern und der Studienbibliothek als "Unterrichtsangelegenheit". Pakete waren weiterhin zu frankieren. Als die Portofreiheit im Jahre 1925 generell aufgehoben wurde, hatte sie bedauerlicherweise auch zur Folge, daß die Druckereien und Verleger nacheinander die Zusendung der Pflichtexemplare einstellten, was Schiffmann sehr schmerzte. ³³³⁾

Sind wir bisher den positiven Entwicklungen in der Studienbibliothek gefolgt, so ereignete sich unter Schiffmanns Leitung durchaus auch U n e r f r e u l i c h e s. Der Charakter Schiffmanns und sein Umgang mit den Benützern der Bibliothek boten wiederholt Anlaß zur Klage.

Wegen seiner spitzen Bemerkungen war Schiffmann bekannt; weniger bekannt war er als ein Mensch mit einem "handfesten Humor". Richard Kutschera schildert ein eigenes Erlebnis. Ein Bibliotheksbenützer schrieb: "Die Studienbibliothek besitzt große, wertvolle Buchbestände, darunter viele 'Unikas'." Die Reaktion Schiffmanns war prompt: "Sie, Herr, meine Studienbibliothek ist keine 'Kasstecherei', sondern ein wissenschaftliches Institut." ³³⁴⁾

331) Tagebuch 1912 (S. 9).

332) Ebd.; Rudolf Wolkan, Die erste Tagung der deutschen, österreichischen und schweizerischen Bibliothekare, in: MÖVB 3 (16) (1912) H. 1, S. 79. Die sogenannte Münchener Tagung dauerte v. 29. 5. - 1. 6. 1912.

333) Tagebuch 1925 (S. 48).

334) Richard Kutschera, Kenner und Käuze, Dr. Konrad Schiffmann, in: LVB 100 (1969, v. 20. 7.) Nr. 167, S. 16.

Ein anderer Herr wollte ein Buch über die Spektral-Analyse entlehnen; versehentlich nannte er diese "Spektrum-Analyse". Die Antwort des Leiters lautete darauf: "Bei uns gibt's nichts zum Essen. Wir haben nur Bücher! Wenn Sie Hunger haben, müssen Sie zum Fleischhauer gehen. Aber vergessen Sie dabei nicht, ein 'Trumm Speck' zu verlangen. Das Wort Spektrum versteht der Fleischer nicht. - Das was Sie bei uns haben wollen, heißt Spektral-Analyse!" 335)

Wie schon mehrmals angedeutet wurde, geriet Schiffmann - und damit auch die Studienbibliothek - wiederholt in politische und andere Auseinandersetzungen. Schiffmann mußte gegen viel Unverständnis ankämpfen. Nach Kriegsausbruch wollte man am 11. August 1914 sogar zwölf Soldaten in der Studienbibliothek einquartieren, wogegen sich Schiffmann energisch wehrte. 336)

Die Geringschätzung der Studienbibliothek in der Öffentlichkeit und der Platzmangel führten dazu, daß die Studienbibliothek im Dezember 1919 zum politischen Zankapfel 337) und im Jahre 1920 zum Thema des Wahlkampfes wurde. Dabei zeigten sich die Sozialdemokraten zunächst als geschickte Taktiker und gute Anwälte des Problems "Studienbibliothek in Linz". Sie forderten die Landesregierung auf, für die Verstaatlichung und Gleichstellung der Studienbibliothek mit anderen solcher Anstalten einzutreten und zu sorgen, daß die Dotation erhöht werde. 338) Damit kam man Schiffmann scheinbar entgegen. Die Erhöhung der Dotation hätte selbstver-

335) Richard Kutschera, Kenner und Käuze, Dr. Konrad Schiffmann, in: LVB 100 (1969, v. 20. 7.) Nr. 167, S. 16.

336) Tagebuch 1914 (S. 13).

337) O.V., Sozialdemokratische Anträge im oberösterreichischen Landtage, in: LTB 4 (23) (1919, v. 15. 12.) Nr. 285, S. 2 f.

338) O.V., Aus dem Schuldbuch der Christlichsozialen, in: LTB 5 (24) (1920, v. 2. 10.) Nr. 227, S. 1. - Wahl zum Nationalrat, 1. Legislaturperiode v. 10. 11. 1920 bis 20. 11. 1923. - Vgl. Harry Slapnicka, Oberösterreich - Die politische Führungsschicht 1918-1938, Linz 1976, S. 290.

ständig gewährt werden müssen, sobald der Rang der Studienbibliothek, der ihr zustünde, öffentlich anerkannt würde. Deshalb hatte Schiffmann so sehr darauf bestanden, daß die Studienbibliothek an die Spitze der Unterrichtsanstalten gehörte.³³⁹⁾ Die Unruhen und Umbrüche der Zeit zeigen sich auch gut in der sich mehrmals ändernden Bezeichnung der Studienbibliothek. Sie nannte sich zunächst "Bibliotheca publica", was Schiffmann für eine Irreführung, ja sogar für eine Degradierung hielt, da sie nie eine "öffentliche Bibliothek" gewesen sei; ihre amtliche Bezeichnung sei "k.k. Studienbibliothek" gewesen; daraus aber resultierten bei den Lehrern und Mittelschülern Mißverständnisse.³⁴⁰⁾ Am 22. März 1918 wurde dann die bisherige Inschrift "Bibliotheca publica" durch den Doppeladler ersetzt, der aber am 1. November 1918, vor dem "revolutionären Umzug", eingezogen wurde. Am 12. November dieses Jahres wurde dann die Republik Österreich proklamiert, in die Schiffmann wenig Vertrauen setzte. Provokant schrieb er damals in sein Tagebuch: "Es lebe Groß - Deutschland!"³⁴¹⁾ Ab 10. Dezember 1921 lautete die Aufschrift über dem Portal: "Öffentliche Studienbibliothek".³⁴²⁾

Zu Ostern 1920 kam gegen die Studienbibliothek ganz unvermutet ein Querschuß vom sozialistischen Tagblatt. Die Bibliothek wurde "ein arbeiterfeindliches Institut" genannt, weil es der Leiter unterlassen hatte, auch diese Tageszeitung zu unterrichten, daß nach Ostern die Bibliothek wieder

339) Konrad Schiffmann, Die öffentliche Studienbibliothek, in: LVB 52 (1920, v. 25. 2.) Nr. 45, S. 3 f.
Konrad Schiffmann, Von der öffentlichen Studienbibliothek, in: LVB 52 (1920, v. 25. 1.) Nr. 20, S. 1 f.

340) AstB Linz, o. Sig., Konrad Schiffmann, An die k.k. Statthalterei, Schreiben v. 19. 3. 1918, 4 Seiten.

341) Tagebuch 1918 (S. 18).

342) Tagebuch 1921 (S. 26).

täglich geöffnet sei. ³⁴³⁾ Dieser Vorwurf hatte seine Hintergründe. Der Landesbildungsausschuß der Arbeiterorganisationen für Oberösterreich in Linz hatte nämlich 1919 die Direktion der Studienbibliothek ersucht, die Anstalt für die Arbeiter, wenigstens in den Abendstunden, zu öffnen. ³⁴⁴⁾ Schiffmann lehnte das mit dem Hinweis ab, daß es an Platz und Personal mangle, und fügte hinzu, daß die Landesregierung und alle Abgeordneten, die dem Bildungsausschuß nahestünden, um so mehr den Neubau der Studienbibliothek beschleunigen möchten. ³⁴⁵⁾

Schiffmann wendete sich aber auch gegen die beantragte Bücherentlehnung durch die Lehrerschaft der Grundschulen. Er verwies darauf, daß die Bibliothek den höheren Schulen der wissenschaftlichen Forschungsarbeit vorzubehalten sei. ³⁴⁶⁾ Er ließ es aber zu, daß die Lehrer über die Pfarrämter aus der Studienbibliothek Bücher entlehnen konnten.

343) O.V., Ein arbeiterfeindliches Institut, in: LTB 5 (24) (1920, v. 4. 4.) Nr. 79, S. 3 f.

344) AStB Linz, o. Sig., Schreiben an die "Verehrliche Direktion", v. 13. 9. 1919, Z. 12.919.

345) Ebd., Schreiben an den Bildungsausschuß, v. 13. 9. 1919, Z. 37.

346) Ebd., Schreiben an die öö. Landesregierung in Linz, v. 17. 9. 1920, Z. 34 (3 Seiten); Schreiben v. 6. 5. 1921, o.Z. (2 Seiten), über die Studienbibliothek und die Lehrerschaft; Schreiben v. 3. 1. 1922, Z. 2, an die öö. Landesregierung in Linz, zum Gegenstand "Entlehnung von Büchern durch die auswärtige Lehrerschaft" mit Bezug auf o.V., (Eine Beschwerde über die Linzer Studienbibliothek), in: LTP 58 (1922, v. 24. 1.) Nr. 19, S. 4; detto in: LTP 58 (1922, v. 25. 1.) Nr. 20, S. 4; Erlaß der öö. Landesregierung, v. 26. 9. 1921, Z. 378/III., zu Gunsten der Bücherversendung an auswärtige Volks- und Bürgerschulen. Schiffmann dazu: "Eine staatl. Bibliothek könne dazu nicht verpflichtet werden, obwohl sie es duldet."
NB. In der angeführten Tagespost Nr. 20, S. 4, gab Schiffmann nur dem Buchhändler Oskar Sachsperger die Schuld für die Beschwerden gegen seine Amtsführung, der im Studienbibliotheksgebäude untergebracht und nur "Werkzeug eines großdeutschen Landtagsabgeordneten" sei. - Vgl. Tagebuch 1922 (S. 28).

Dieser Entlehnvorgang wurde über Antrag der Sozialdemokraten 1920 auch im Landtag behandelt.³⁴⁷⁾ Zu Lasten der Christlichsozialen beklagten die Sozialdemokraten 1920 das niedrige Gehalt und die unerhörten Entbehrungen Schiffmanns, die bei ihm zu einem schweren Magenleiden geführt hätten.³⁴⁸⁾ Ein Jahr später machten sie einen Vorschlag, wie man für die ausgehungerten Bibliotheken Geld beschaffen könnte. Die theologischen Fakultäten sollten von den Universitäten ausgeschlossen und die Besoldung der Kultusdiener vom Staat als Luxus aufgegeben werden.³⁴⁹⁾

Die Amtsführung der Studienbibliothek kam aber auch von anderer Seite wiederholt ins Kreuzfeuer der Tagespolitik. So wurden 1922 in der Linzer Tagespost Beschwerden laut, daß die Ausleihpraxis unverständlich verschieden sei und vom Wohlwollen des Direktors abhinge. Das Geld werde außerdem für unwichtige Anschaffungen verschwendet. Der Beschwerdeführer fragte sich, ob die Studienbibliothek noch "öffentlich" sei und wünschte sich durch eine "kleine Aenderung"

347) O.V., (Bezug von Büchern aus der Studienbibliothek), in: LTP 56 (1920, v. 24. 11.) Nr. 269, S. 4.

348) O.V., Aus dem Schuldbuch der Christlichsozialen, in: LTB 5 (24) (1920, v. 2. 10.) Nr. 227, S. 1.

349) O.V., Der Ausschluß der theologischen Fakultät, in: Arbeiter-Zeitung (Morgenblatt) 33 (1921, v. 10. 12.) Nr. 338, S. 1.
Ein solches Ansinnen nannten die Christlichsozialen einen "krassen Schwindel"; sie waren für eine scharfe Zurechtweisung der roten Kulturkämpfer und stellten die Gegenfrage, was denn wäre, wenn der Klerus mit einem Streik in der Matrikenführung antwortete, falls die Kongrua vom Staat gestrichen würde. - Vgl. o. V., Ein Vorstoß im Nationalrat, in: LVB 53 (1921, v. 13.12.) Nr. 282, S. 1 f.

einen Wandel in der Direktion. ³⁵⁰⁾ Schiffmann hatte den Gegner, der hier am Werke war, sofort ermittelt. Er hieß Oskar Sachsperger und war Buchhändler im Hause Landstraße Nr. 30. Für Schiffmann war er nur ein Handlanger eines großdeutschen Abgeordneten im Landtag. ³⁵¹⁾ Die Angriffe gegen Schiffmann verschärften sich, als 1922 im Landtag der sozialdemokratische Redner Dr. theol. Franz Jetzinger die Handlungsweisen Schiffmanns betrügerisch und "schäbig" nannte und die "schleunigste Amovierung" des "Direktors" verlangte. ³⁵²⁾ Nach einem kurzgefaßten Verweis und der "schärfsten Verwahrung" gegen die erhobenen Beschuldigungen, ³⁵³⁾ sandte Schiffmann die von ihm gewünschte Rechtfertigung am 28. Februar 1922 an die Landesregierung ab. ³⁵⁴⁾

Nochmals drohte Schiffmann eine große Gefahr. Entgegen seinem Wunsch war der Posten eines Direktors der Studienbibliothek im Jahre 1922 doch ausgeschrieben worden. ³⁵⁵⁾ Von Professorenkreisen wurde knapp vor Fristende der Ausschreibung der Wunsch laut, daß in der Leitung der Bibliothek ein

350) O.V., (Eine Beschwerde über die Linzer Studienbibliothek), in: LTP 58 (1922, v. 24. 1.) Nr. 19, S. 4.
Weiters: O.V., (Eine Beschwerde über die Linzer Studienbibliothek), in: LTP 58 (1922, v. 25. 1.) Nr. 20, S. 4.

351) Tagebuch 1922 (S. 28).

352) O.V., Oberösterreichischer Landtag, in: LTP 58 (1922, v. 27. 1.) Nr. 22, S. 1 f.

353) O.V., (Von der öffentlichen Studienbibliothek), in: LTP 58 (1922, v. 28. 1.) Nr. 23, S. 5.

354) Tagebuch 1922 (S. 28).

355) ÜStA, Sch. 1492, Z. 20.510, 3. Bogen, öö. Landesregierung, Z. 394/III., v. 26. 9. 1922, zu Z. 41.786/17/I., Abt. 1, v. 7. 3. 1922.
Fristende der Ausschreibung: 28. 7. 1922. Die Reihung der Bewerber war folgende:
1. Dr. Konrad Schiffmann
2. Dr. Theodor Schmid, Oberbibliothekar an der technischen Hochschule in Wien
3. Dr. Franz Mayr, Bibliothekar an der Universität Innsbruck
4. Dr. Oskar Vinzenz Ludwig, Professor und Bibliothekar des Stiftes Klosterneuburg.

Wechsel erfolgen möge, damit durch einen guten Kontakt mit den interessierten Bevölkerungsschichten die Popularität der Bibliothek wieder hergestellt werden könnte.³⁵⁶⁾ Diese Hetze hielt Schiffmann eher für eine Aversion des ehemaligen, im Entlehnverkehr "unbrauchbaren" Praktikanten Dr. Alois Oberhummer, der nun Redakteur bei der Tages-Post war und offenbar Schiffmanns Ernennung zum Direktor verhindern wollte.³⁵⁷⁾ Ein weiterer Gegner erwuchs dem "neuen" Direktor nach seiner Bestellung im Jahre 1922 in Oberst Ingenieur Hermann Hoernes aus Linz, Roseggerstraße Nr. 3, den er zur vollen Verantwortung gezogen hatte, weil er ein wertvolles Buch beschädigt und ihn obendrein als neuernannten Direktor nicht respektiert hatte. Nachdem Hoernes der Vorladung in die Direktionskanzlei Folge geleistet hatte, zog Schiffmann das Verbot der Entlehnbewilligung wieder zurück.³⁵⁸⁾ Trotzdem ließ Hoernes in den Zeitungen über die "Zustände an der Linzer Studienbibliothek" noch öfter von sich hören.³⁵⁹⁾ Ein besonderer Angriffspunkt waren ihm die

-
- 356) O.V., (Wechsel in der Leitung der Studienbibliothek), in: LTP 58 (1922, v. 24. 7.) Nr. 163, S. 7.
- 357) Tagebuch 1922 (S. 30) und Tagebuch 1923 (S. 34). - Mitteilung der Ernennung zum Direktor durch Hofrat Meiß am 7. 4. 1923; vgl. Tagebuch 1923 (S. 32).
- 358) Schiffmann, An die öö. Landesregierung in Linz, Schreiben v. 15. 10. 1923, Z. 72; öö. Landesregierung an die Direktion der Studienbibliothek, Schreiben v. 4.10.1923, Z. 602/III./1.
- 359) Hoernes, Ueber die Zustände an der Linzer Studienbibliothek, in: LTP 60 (1924, v. 21. 9.) Nr. 218, S. 4 f.; o.V. [Hoernes], Die Linzer Studienbibliothek, in: LVB 57 (1925, v. 13. 3.) Nr. 59, S. 5; - o.V., Die "öffentliche" Studienbibliothek in Linz, in: LTB 10 (29) (1925, v. 5. 3.) Nr. 52, S. 4; - o.V., Ein Jubiläum der Linzer Studienbibliothek, in: Oberösterreichische Tageszeitung o. Jg. (1925, v. 6. 3.) Nr. 53, S. 70; o.V., Von der Linzer Studienbibliothek, in: LTP (Abendblatt) 70 (1934, v. 17. 1.) Nr. 13, S. 2 f.: "Längst hätte der neue Lesesaal schon eröffnet werden können; alles andere hätte dagegen zurückzustehen ... Die neue Studienbibliothek ist für die heutige Zeit zu luxuriös".

öfteren Schließungen der Bibliothek. Schon im Jänner 1920 war mangels Heizmaterials eine vorübergehende Sperre der Studienbibliothek notwendig geworden.³⁶⁰⁾ Die Sperre der Bibliothek und des Lesesaales am 30. April 1924 für den Parteienverkehr "bis auf weiteres",³⁶¹⁾ in diesem Fall aus baupolizeilichen Gründen -, traf einen ungenannten Verfasser eines Artikels und viele andere Bibliotheksbenützer sehr hart. Als Verfasser der Hetzartikel erkannte Schiffmann den "als abnormal bekannten Allerwelts-tänkerer Oberst Hoernes".³⁶²⁾ Obwohl der Bibliotheksaus-schuß in der Presse eine authentische Darstellung der Sachlage brachte,³⁶³⁾ wurden immer wieder Versuche unter-nommen, die Schuld wegen der Schließung der Studienbiblio-thek der Direktion zuzuschieben.³⁶⁴⁾ Als 1924 eine Tageszeitung unter dem Titel "Was muß der

360) Tagebuch 1920 (S. 23).

361) Tagebuch 1924 (S. 39).

362) Tagebuch 1925 (S. 46).

363) Tagebuch 1926 (S. 46 f.).

364) O.V., Von der "öffentlichen", die nicht offen ist, in: Oberösterreichische Tageszeitung o. Jg. (1925, v. 16.1.) Nr. 12, S. 6.
Schiffmanns Rechtfertigung der Schließung der Studien-bibliothek, die man nicht zur Kenntnis nehmen wollte: O.V., Linz ohne Studienbibliothek. Ein unhaltbarer Zustand, in: LYB 56 (1924, v. 11. 9.) Nr. 209, S. 3 f.: Die Studienbibliothek sei seit Monaten wegen Einsturzge-fahr geschlossen, deren Grundstock die alte Jesuiten-bibliothek mit etwa 10.000 Bänden sei. Hinweis auf ein "ausgezeichnetes Referat" Schiffmanns zur Frage der Linzer Studienbibliothek, in dem zwischen juridischer Grundlage und Betriebsform, ob öffentlich, angegliedert oder Leihbibliothek, unterschieden wird. Hinsichtlich des inneren Charakters einer Bibliothek sei zu unter-scheiden zwischen: wissenschaftlicher, Bildungsbiblio-thek, Berufs- oder Fachbibliothek. Die Bezeichnung "öffentliche Studienbibliothek" sei eine amtliche und daher gesetzlich geschützt.

Fremde von Linz wissen?" die Studienbibliothek als eine Sammlung von "Bücherschätzen der aufgehobenen Klöster" bezeichnete, ³⁶⁵⁾ erregte dies Schiffmanns Ärger, was er in seinem Tagebuch kundtat: "Jeder, der das liest, muß annehmen, daß diese Bibliothek eine mumifizierte Sammlung vorwiegend theologischer Literatur, vulgo alter Schwarten, ist. Trostlose Geistesverfassung!" ³⁶⁶⁾ - Ein "Führer durch Linz" von Hans Commenda (1924) tat die Studienbibliothek mit zwei Zeilen ab. ³⁶⁷⁾ "Mittelschullehrer und Volksbildungsfabrikanten" schwängerten damals (1924) die Luft mit Gerüchten vom Abbau der Studienbibliotheken und ihrer Umwandlung in Volksbibliotheken, ³⁶⁸⁾ wie Schiffmann in seinem Tagebuch vermerkte. Darin finden sich auch die bitteren Zeilen: "Die Bibliothek, 1774 entstanden, hätte heuer ihr 150-jähriges Jubiläum feiern können, aber es wäre eine Trauerfeier eher am Platze gewesen." ³⁶⁹⁾

Nach der baupolizeilichen Schließung der Studienbibliothek im Jahre 1924 mußte ein Teil der Bestände in die Allgemeine Sparkasse übersiedelt werden. Im Mai 1930 kam ein Teil davon in den Wirtschaftshof. Dabei machte man die schauderbare Entdeckung, daß Schimmel und Regen vieles zerstört hatten. "Der Anblick war trostlos", berichtete Schiffmann. ³⁷⁰⁾

Tatsächlich war die Bibliothek mit ihrer Schließung 1924 in ihrer Existenz ernstlich gefährdet. - Im Verhalten bürgerlicher Abgeordneter erkannte der Leiter ein Komplott, das

365) O.V., in: Linzer Morgenpost 5 (1924, v. 26. 4.) Nr. 97, o. Seite.

366) Tagebuch 1924 (S. 39).

367) Hans Commenda, Führer durch Linz, [Linz] ⁵1924, S. 78. Vgl. Tagebuch 1924 (S. 39).

368) Tagebuch 1924 (S. 39).

369) Tagebuch 1924 (S. 45).

370) Tagebuch 1930 (S. 74). - Der Wirtschaftshof befand sich damals auf dem heutigen Parkbadgelände. - Vgl. Eduard Straßmayr, Das Linzer Stadtbild in seiner geschichtlichen Entwicklung, Linz 1922, S. 26.

gegen die Studienbibliothek gerichtet war. Oberlandesamtsrat Dr. Josef Aigner, ein Mitschüler und Maturakollege, lehnte es 1924 sogar ab, eine Deputation des Bibliotheksausschusses zu empfangen, da er den Bau eines Realgymnasiums für vorrangig hielt, und es nicht klar war, ob die Studienbibliothek weiterbestehen sollte. Die von Schiffmann angestrebte Intervention der Bibliothekaregewerkschaft in Wien kam nicht zum Tragen. So blieben die "Millionenwerte im Keller". 371)

Der ständig verzögerte Neubau und die Sperre der Studienbibliothek für den Parteienverkehr ab 1. Mai 1924 gaben zum Gerücht Anlaß, daß die "Bände auf Nimmerwiedersehn nach Wien wandern werden", was nach Schiffmann zum "Hautschauern" war. 372)

Probleme gab es auch mit in die Wege geleiteten O b e r - s t e l l u n g e n bzw. F u s i o n i e r u n g e n . Schon im Jahre 1907 bestand der Plan, die Musealbibliothek mit der Studienbibliothek in Linz zu fusionieren. Als Schiffmann anfangs März 1913 sich auf ein damals abgefaßtes Protokoll berief, war aber plötzlich von einer Vereinigung keine Rede mehr. 373) Infolge der Schließung von 1924 wollte 1925 das Oberösterreichische Landesarchiv unter Leitung von Hofrat Dr. Ignaz Zibermayr die Handschriften aus der Studienbibliothek übernehmen, und zwar mit der Begründung, daß sie in dieser "unbenützlich seien". Dabei übergab Zibermayr den Direktor der Studienbibliothek und wandte sich direkt an die Landesregierung. Hofrat Oskar Meiß-Teuffen lehnte das Ansinnen ab, weil ein "Bundeseigentum nicht an ein Landesinstitut übergehen könne". 374)

371) Tagebuch 1924 (S. 43 f.)

372) "A.O.", Die kulturelle Sendung der Stadt Linz, in: LTB 10 (29) (1925, v. 15. 11.) Nr. 261, S. 3 f.

373) Tagebuch 1913 (S. 10).

374) Tagebuch 1925 (S. 48).

Es gab auch boshafte Zeitungsstimmen, die vom "Aufschwung der Stadtbibliothek" faselten und meinten, sie könne das Erbe der Studienbibliothek antreten. ³⁷⁵⁾

Da es bei den zuständigen Stellen an gutem Willen fehlte, löste sich 1925 der Bibliotheksausschuß als Förderer und Schirmherr der Studienbibliothek auf und sagte das Ende der Bibliothek als unmittelbar bevorstehend voraus. ³⁷⁶⁾

Um so mutiger setzte sich Schiffmann für den Fortbestand der Anstalt ein und suchte die Bestände zu erhalten. Das Tauziehen zwischen Landesarchiv und Studienbibliothek ging weiter.

1928 wurden die Wertbestände (Handschriften, Inkunabeln, Landkarten usw.) der Studienbibliothek tatsächlich in das Landesarchiv verlegt, um sie dort zu verwahren. ³⁷⁷⁾

Im Jahre 1929 sprach Zibermayr an Schiffmann die Drohung aus, daß er die Wertsachen der Studienbibliothek, die er in Verwahrung habe, "zusammenpferchen" werde, wenn er ihm seinen Handschriftenkatalog und den Schlüssel zur eisernen Kiste nicht unverzüglich ausliefern würde. ³⁷⁸⁾

Der Streit schwelte weiter. Das schlechte Verhältnis Landesregierung - Studienbibliothek spiegelte sich in einem Tagebuchbericht Schiffmanns aus dem Jahre 1930 klar wider. Politische Machthaber hätten sich als echte "Leichenfledderer" entpuppt, die den "Raub" verteilen wollten: "Handschriften, Inkunabeln, Kunstblätter und Landkarten nahm sich bereits das Landesarchiv und das übrige in den Depots der Gemeinde eingelagerte Staatsgut wäre mit der Zeit der Stadtbibliothek zugefallen. So hatten sich die roten und schwarzen Brüder bereits ausgemalt. Da kam freilich just an den Morgen, da

375) Tagebuch 1925 (S. 48).

376) O.V. [Obmann Wilhelm Gärtner], Das Ende der Linzer Studienbibliothek, in: LVB 57 (1925, v. 28. 6.) Nr. 146, S. 4; Tagebuch 1925 (S. 48).

377) Tagebuch 1928 (S. 64); d. h. v. 17.-19. 12. 1928.

378) Tagebuch 1933 (S. 93). - Vgl. Anm. Nr. 305), S. 76.

sich Dr. Biedermayr, pardon Zibermayr, auch noch den Handschriftenkatalog - meine wissenschaftliche Arbeit! - und den Schlüssel zur eisernen Kiste holen wollte, die Baubewilligung des Bundeskanzlers Schober." 379)

1932, im Jahr des Neubaus der Studienbibliothek, über den im nächsten Abschnitt zu berichten sein wird, vertrat Schiffmann die Ansicht, daß aller Widerstand gegen die Studienbibliothek letztlich vom Landesarchiv ausginge. 380) Ende Juni 1932 war Schiffmann um die Rückführung der Wertbestände aus dem Landesarchiv in den inzwischen erfolgten Neubau der Studienbibliothek am Schillerplatz bemüht. Zibermayr wollte sie nicht mehr herausgeben, schob den Landeshauptmann vor, der es sich vorbehalten hätte, darüber zu verfügen, schwärzte Schiffmann beim Land an, weil er ihm die Katastralkarte nicht übergeben hätte usw. Die Rückgabe zog sich über die Sommermonate 1933 hinaus. Um sich über die Rachsucht seines Widersachers Zibermayr, der im Landhaus Protektion genoß, Luft zu machen, holte er im Tagebuch wie folgt aus: "Und solche Leute sind 'christlich' sozial und 'katholische' Cevauer! Der politische Katholizismus bringt fast durchwegs solche Menschen hervor ... Gehe ich, so freuen sie sich nur." 381)

Andere Angelegenheiten gingen reibungsloser vor sich, denn Mitte Dezember 1932 lieferte die Studienbibliothek 57 Bände Archivalien des Kreisamtes Ried im Innkreis an das Landesarchiv aus. 382)

Zur Herausgabe der Katastralkarte an das Landesarchiv ließ sich Schiffmann weder von Dr. Zibermayr noch vom Landes-

379) Tagebuch 1930 (S. 73).

380) Tagebuch 1932 (S. 86).

381) Tagebuch 1933 (S. 93).

382) AStB Linz, o. Sig., Bestände 1928-1933, OÖLA an die öffentliche Studienbibliothek, Schreiben v. 17. 12. 1932, Z. 673.

hauptmann Dr. Josef Schlegel bewegen. Das Landesarchiv wollte aber im Jahre 1933 nur unter dieser Bedingung die seit 1928 in Verwahrung genommenen Handschriften und andere Wertbestände wieder herausgeben. Schiffmann versuchte, die Übergabe der Katastralkarte zu verhindern, indem er darauf hinwies, daß hierzu die Zustimmung des Unterrichtsministeriums erforderlich sei; die Katastralkarte sei Bundeigentum. Landeshauptmann Dr. Josef Schlegel unterstützte jedoch Dr. Ignaz Zibermayr in seinem Bestreben, die Katastralkarte übernehmen zu dürfen.³⁸³⁾ Da die Zustimmung vom Unterrichtsministerium schließlich doch gegeben wurde, forderte die Landesregierung im Jahre 1934 die Studienbibliothek auf, die Katastralkarte (Hofexemplar), die diese seit 1911 besaß, an das Landesarchiv abzugeben.³⁸⁴⁾ Zuvor hatte allerdings das Landesarchiv seinerseits die Wertbestände, die der Studienbibliothek gehörten, zurückstellen müssen.³⁸⁵⁾

Nicht zum Ziel gelangte Schiffmann mit seinem Wunsch, die Oberstellung der Handschriften, Inkunabeln und Frühdrucke³⁸⁶⁾ des Linzer Priesterseminars in die Linzer Studienbibliothek zu erreichen. Er berief sich 1933 auf eine Aussage von Regens Joseph Strigl, nach der es denkbar gewesen wäre, daß

383) Tagebuch 1933 (S. 94).

384) ÜStA, Sch. 1491, Oskar Meiß-Teuffen, der auf der Seite Schiffmanns gegen Zibermayr stand, wandte sich in einem vertraulichen Schreiben per Datum 8. 1. 1934 an das Unterrichtsministerium in Wien als Beilage zum Schreiben des Landeshauptmanns Dr. Josef Schlegel, zu Z. B 682/2-33, ad Z. 1805/34.

385) ÜStA, Sch. 1491, Z. 16.688/1934, Schiffmanns Schreiben an das Amt der öö. Landesregierung v. 17. 5. 1934, Z. 62.

386) Von Konrad Schiffmann beschrieben, Frühdrucke aus österreichischen und deutschen Klöstern in der Bibliothek des Priesterseminars in Linz, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen 54 (1937) 378 f.

ungefähr fünfzig Handschriften und etwa hundert Inkunabeln historisch nachweisbar im 19. Jahrhundert von der k.k. Lyzealbibliothek an das Linzer Priesterseminar widerrechtlich abgegeben worden seien. ³⁸⁷⁾ Die Abhandlung Strigls über die Geschichte des bischöflichen Alummates vom Jahre 1857 stand ihm dabei Pate, wonach auf Grund einer Verordnung von Kaiser Josef II. aus dem Jahre 1789 in allen Priesterhäusern eine eigene Bibliothek angelegt werden sollte. ³⁸⁸⁾ Ein Verzeichnis in diesem Buch führt auch die wichtigsten Handschriften, Frühdrucke und Inkunabeln auf, die aus aufgehobenen Klöstern stammen mußten. ³⁸⁹⁾ Eine historische Nachforschung mit Hinweis auf das Hofdekret vom 14. Jänner 1789 brachte zutage, daß damals laut Weisung der Regierung nur Bücher aus den Beständen der einbezogenen Klosterbibliotheken in die Priesterhäuser abgegeben wurden, jedoch nie Handschriften oder Inkunabeln. ³⁹⁰⁾ Regens Dr. Wenzel Grosam zeigte sich geneigt, ja er wäre sogar froh gewesen, durch die Abgabe der genannten Wertbestände an ein öffentliches Institut der entsprechenden Sorge enthoben zu sein. ³⁹¹⁾

-
- 387) AStB Linz, Scha.-E. 1934-1938, Schiffmann an das Amt der öö. Landesregierung in Linz, in bezug auf die dortige Zuschrift v. 14. 11. 1933, Z. B 695/1, Schreiben v. 20. 11. 1933, Z. 62.
- 388) Joseph Strigl, Die Geschichte des bischöflichen Alummates, dann des Diöcesan-Knaben-Seminars in Linz, Linz 1857, S. 35 f.
- 389) Ebd., S. 120-128.
- 390) AStB Linz, Scha.-E. 1934-1938, Ignaz Zibermayrs Schreiben v. 17. 12. 1935 an die oberösterreichische Landeshauptmannschaft Linz, OÖLA, Z. 701.
- 391) Tagebuch 1929 (S. 68). - Schiffmann erhielt in Wien auf das Ansuchen die Zusage "als ständige Leihgabe". Tagebuch 1932 (S. 88) v. 24. 9.: Regens Wenzel Grosam möge zusagen; jedoch "vorläufig mit Vorbehalt des Eigentumsrechtes", sodann müßten mit der Regierung noch Verhandlungen für eine "Abtretung gegen Entschädigung" geführt werden.

Da aber Bischof Gföllner das Ansuchen entschieden abschlug, und das Priesterseminar finanziell sich in schlechter Position befand, befürchtete Schiffmann einen Verkauf in das Ausland. Daher wandte er sich an das Unterrichtsministerium in Wien, ³⁹²⁾ das daraufhin der Landesregierung die Weisung gab, eine einvernehmliche Lösung zu suchen. ³⁹³⁾ Inzwischen wurde Schiffmann mit 1. August 1934 pensioniert. ³⁹⁴⁾ Dennoch verfolgte er die Angelegenheit weiter. Auf die Eingaben der Landesregierung vom 17. Jänner 1936 ³⁹⁵⁾ antwortete das Unterrichtsministerium vorsichtig und machte folgenden Vorschlag: Unter Offenlassung der Frage des Eigentumsrechtes könnten die angeforderten Handschriften und Inkunabeln der Studienbibliothek als "dauernde Leihgabe" überlassen werden, die im einzelnen einen hohen Wert, bis zu 50.000 Schilling, repräsentierten. Bei der bekannten Einstellung Bischof Gföllners schien das ein gangbarer Weg. ³⁹⁶⁾ Schiffmann fürchtete jedoch, daß im Rechtswege nichts zu erreichen wäre, da keine schriftliche Übergabe der wertvollen Bücher und Handschriften an das Priesterseminar vorlag und eine hundertjährige Ersitzung erfolgt war. Er verlangte für den Fall, daß der Linzer Bischof im "freundschaftlichen Ausgleich" nicht bereit sei, die Handschriften und Inkunabeln der Studienbibliothek als Leihgabe zu überlassen, die Werte wenigstens nicht zu verkaufen, sondern daß er angehalten werden sollte, sie "in der Alumnats-

-
- 392) ÜStA, Sch. 1491, Schiffmann an das Bundesministerium für Unterricht in Wien, Handschriften und Inkunabeln des Priesterseminars, Schreiben v. 15. 5. 1933, Z. 31.
- 393) Ebd., Ministerialrat Robert Glotz für den Bundesminister Dr. Emmerich Czermak an die öb. Landesregierung, Schreiben v. 14. 10. 1933, Z. 13.831/I/1.
- 394) Vgl. BLOß, 8. Lieferung, Linz 1962, Blatt 1.
- 395) ÜStA, Sch. 1491, öb. Landeshauptmannschaft Linz an das Bundesministerium für Unterricht in Wien, Schreiben v. 17. 1. 1936, A-Z. 92/1.
- 396) Ebd., Unterrichtsministerium, Schreiben v. 3. 3. 1937 (Glotz / Bick), Z. 2204/I/1. - Dazu Äußerung von Josef Bick v. 6. 11. 1937, Z. 2204.

bibliothek zu belassen" und "der wissenschaftlichen Forschung über Wunsch zugänglich zu machen".³⁹⁷⁾ So blieb nach dem Willen des Bischofs alles beim Alten. Obwohl Schiffmann schon in Pension war, dachte und agierte er also, wie wir gesehen haben, nach wie vor im Interesse der Studienbibliothek.

Die Priesterseminarbibliothek lag ihm auch deswegen so am Herzen, weil er 1892-1895, während seines Theologiestudiums, dort Bibliothekar gewesen war.³⁹⁸⁾ In dieser Funktion legte er 1894 einen Handschriftenkatalog und 1895 einen Inkunabelkatalog an.³⁹⁹⁾ Beide Kataloge sind noch in Verwendung.

d) Errichtung des Neubaus

Seit 1924 war die Studienbibliothek aus baupolizeilichen Gründen gesperrt; in der Folge wurden ihre Bestände anderweitig notdürftig untergebracht, ja es bestand Gefahr, daß diese völlig abwandern könnten. Es war eines der größten Anliegen Schiffmanns, die Existenz der Bibliothek durch einen Neubau zu sichern und damit auch wieder eine geordnete Benützung zu gewährleisten. Der Weg dahin war lang und dornenvoll. Die Sorge um die Unterbringung der Bestände in geeigneten Räumen war die "undankbarste und opfervollste Aufgabe" für Schiffmann.⁴⁰⁰⁾

Schon bei Übernahme der Leitung der Studienbibliothek im Jahre 1908 wurde von Schiffmann und vom Statthalter Freiherr von Handel ein Neubau angeregt.⁴⁰¹⁾ Nur durch die "beson-

397) ÖStA, Sch. 1491, Josef Bick antwortete darauf mit Schreiben v. 6. 11. 1937, Z. 2204.

398) AStB Linz, Scha.-E. 1934-1938, Schiffmann an Hofrat Oskar Meiß-Teffen, Schreiben v. 26. 1. 1936, Z. A 92/2 - 1936, - Handschriftenverzeichnis als Beilage.

399) Die beiden Kataloge befinden sich in der Bibliothek der Katholisch-Theologischen Fakultät in Linz. Vgl. Bibliographie.

400) Franz Berger, Dr. Konrad Schiffmann, in: "Heimatgau", S. 118.

401) Ebd., S. 118 f.